



EVANGELISCHE GEMEINDE ALBISRIEDEN

826

GEDANKEN ZUM ABSCHIED

Apostelgeschichte 20,17-38 / Hebräer 13,20-21

22. Mai 2016

Es war das Jahr 1943. Die Alliierten kämpften in Nordafrika gegen die deutschen Truppen. Im Osten kommandierte Feldmarschall Montgomery die britische Armee, im Westen führte General Eisenhower das amerikanische Heer. Nach harten Kämpfen wurden im Mai 1943 die Naziverbände überwunden. Tausende kamen um, gingen in Gefangenschaft oder flüchteten nach Sizilien. Es war einer der ersten grossen Siege der Alliierten im 2. Weltkrieg. Sechs Monate später stand Winston Churchill vor dem britischen Parlament und kommentierte die Bedeutung dieser Schlacht. Er wusste, dass das nur der erste Schritt in einem langen Kampf sein würde. Ein Kampf, der letztlich zu einer Invasion von Europa und der Zerstörung des Dritten Reichs führen würde.

Das waren seine Worte:

„This is not the end. It is not the beginning of the end. It is perhaps, the end of the beginning.“

„Das ist nicht das Ende. Es ist nicht der Anfang vom Ende. Es ist vielleicht das Ende vom Anfang.“

Die nachfolgenden Ereignisse haben dem genialen Staatsmann Recht gegeben.

Das Churchill-Zitat passt zum Abschluss der Davidbiografie. Davids Erfahrung mit Saul ist nicht das Ende der Geschichte, es ist nicht der Anfang vom Ende, aber es ist das Ende vom Anfang. Es folgt eine spannende Fortsetzung, nachzulesen im zweiten Buch Samuel.

In einem weiteren Kontext trifft das Churchill-Statement unsere heutige Situation. Auch für uns kommt ein neues Kapitel. Zum letzten Mal habe ich das Privileg als euer Pastor ein paar Worte an euch zu richten. Was sagt man bei einer solchen Gelegenheit? Vielleicht passt, was Paulus den Ältesten von Ephesus in Erinnerung rief, als er sich von ihnen verabschiedete. Sein Statement:

Gebt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, die Gemeinde Gottes, zu deren Leitern euch der Heilige Geist eingesetzt hat. Sorgt für sie als gute Hirten; Gott hat sie ja durch das Blut seines eigenen Sohnes erworben. Ich weiss, dass nach meinem Abschied reissende Wölfe bei euch eindringen und erbarmungslos unter der Herde wüten werden. Sogar aus euren eigenen Reihen werden Männer auftreten, die die Wahrheit verdrehen, um die Jünger des Herrn irrezuführen und auf ihre Seite zu ziehen. Seid also wachsam... (Apostelgeschichte 20,28-31)

Der Apostel warnt vor zwei Gefahren:

1. Ausserhalb der Gemeinde gibt es falsche Lehrer, die die Gemeinschaft untergraben.
2. Innerhalb der Gemeinde gibt es Leute aus den eigenen Reihen, die polarisieren.

Paulus' Beziehung zu den Christen in Ephesus ist ein grossartiges Beispiel der Fürsorge. Er hat mit ihnen Freude und Leid geteilt, und jetzt lässt er sie beim Abschied in sein Herz blicken. Gerne möchte ich sein Anliegen kurz beleuchten und ein paar praktische Aspekte aufgreifen:

PERSPEKTIVEN FÜR DIE ZUKUNFT

1.

Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die Gnade nicht nur lehrt, sondern auch lebt.

Das Schlüsselwort Gnade ist in der Bibel so zentral, dass wir es kaum genug betonen können. Gnade ist unverdiente Gunst. Als mir zum ersten Mal jemand das Prinzip erklärt hat, verstand ich rein gar nichts. Gnade, ein Geschenk, unverdient?

Mach keine Witze, in dieser Welt ist nichts gratis, richtig? Falsch.

In Gottes Ökonomie gelten andere Gesetze. Gnade ist nicht was du tust für Gott, sondern was er tut für dich. Originalton Paulus:

Durch Gottes Gnade seid ihr gerettet, und zwar aufgrund des Glaubens. Ihr verdankt eure Rettung also nicht euch selbst; nein, sie ist Gottes Geschenk. Sie gründet sich nicht auf menschliche Leistungen, sodass niemand vor Gott mit irgendetwas grosstun kann. (Epheser 2,8-9)

Das ist die frohe Botschaft in Kurzform. Die überaus gute Nachricht, dass es einen lebendigen, erfahrbaren Gott gibt, der in Jesus Christus Mensch wurde, für alle menschliche Schuld starb, um uns Vergebung ohne jede Gegenleistung anzubieten. Möge die EGA immer eine Gemeinde sein, die ihre Wurzeln tief in dieser Message verankert. Praktisch heisst das: Trinke von dieser Quelle, sei barmherzig in deinem Umgang mit andern, gewähre Gnade wo immer du kannst.

Gemeinde muss der Ort sein, wo das ausgelebt wird. Wo denn sonst?

2.

Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die mündiges Christsein der Gesetzlichkeit vorzieht.

Wir haben uns immer dagegen gewehrt, dass Fragen des persönlichen Geschmacks zur Norm des Verhaltens für andere erhoben werden. Dafür gibt es einen Namen: eben, Gesetzlichkeit. Der Gesetzesorientierte hat ein enges Weltbild. Das Beachten von äusseren Formen und Normen ist für ihn ein Gradmesser der Geistlichkeit.

Wo diese Vorstellung herrscht, ist wenig Raum für Spiel und Spass.

So schade. Ein Bild des Christentums wird vermittelt, das eher Brech- als ein Anreiz ist.

Sagen wir es klar und deutlich: in einer gesunden Freikirche gibt es Freiraum.

Unbequeme Fragen und Zweifel haben Platz. Mündiges Christsein heisst, ich darf denken. Es darf Unterschiede in der Erkenntnis und in der persönlichen Entwicklung geben.

Wir sind eine **Frei**-Kirche. Das heisst nicht, dass jeder macht was er will. Freiheit, richtig verstanden, ist kein Freibrief, aber es bedeutet, dass wir einander nicht mit Schuldgefühlen manipulieren. Wir erlauben Freiräume, wo Gottes Wort sie zugesteht:

Du bist nicht der Herr deines Nächsten. Mit welchem Recht willst du ihn also verurteilen? Er ist nicht dir verantwortlich, sondern Gott, und der ist stark genug, ihn vor falschen Wegen zu bewahren. (Römer 14,4)

3.

Wir wollen eine Gemeinschaft sein,
die beziehungs- eher als leistungsorientiert handelt.

Der Grund Nummer Eins, weshalb Menschen bei uns zu Christus kommen, sind Freundschaften! Etwas, was mich immer wieder ermutigt hat sind Rückmeldungen von Gästen, die sich offenbar wohlfühlten in der Gemeinschaft. Da kann ich euch allen ein verdientes Kompliment machen.

Natürlich erfordert Zuwendung Zeit. Da stellt sich die Frage: Darf die Gemeinde eine Oase sein, in der Ruhe und Entschleunigung möglich ist, oder müssen wir mehr Aktivitäten haben? Bedenke: ein Highperformance Christentum ist wenig attraktiv. Gott selber ruhte aus! Nachdem das Projekt "Schöpfung" abgeschlossen war, legte er einen speziellen Tag zum Relaxen ein. Also lassen wir uns nicht unter Druck setzen. Zeit zu nehmen, um Beziehungen zu pflegen, ist eine Tugend.

Manchmal mag es nötig sein zu etwas Gutem nein zu sagen, um Zeit für das Bessere zu haben. Im Neuen Testament gibt es dafür ein Mandat:

Darum achtet genau auf eure Lebensweise. Lebt nicht wie Unwissende, sondern wie Menschen, die wissen, worauf es ankommt, und deshalb ihre Zeit in der rechten Weise nutzen. (Eph. 5,15-16)

4.

Wir wollen eine Gemeinschaft sein,
die auf dem Boden der Realität bleibt, eher als sich in Illusionen verliert.

Die Realität kann ungemütlich werden:

Der Sturm tobte über das Meer, und der Kapitän merkte, dass ihm auf dem sinkenden Schiff nicht mehr viel Zeit bleibt." Ist hier jemand, der ein Gebet sprechen kann?" rief er. Ein Mann trat vor. "Ich kann beten, Kapitän."

"Gut", meinte er. "Sie beten, und die anderen legen die Schwimmwesten an - wir haben eine zuwenig."

Glaube muss den Alltagstest bestehen.

Wir rechnen uns zum nichtcharismatischen Strang der evangelikalen Gemeinden.

Mit diesem Standpunkt befinden wir uns in einer Minderheiten-Position.

Die theologischen Argumente und die praktische Anwendung haben den Test der Zeit jedoch bestanden.

Unsere charismatischen Brüder, die in diesen Fragen anders denken, verurteilen wir nicht. Aber wir erinnern daran, was C.S.Lewis gesagt hat: "Emotionale Intensität ist kein Beweis geistlicher Tiefe."

Vielleicht erinnerst du dich an die Zeit des Toronto-Segens. Tausende sind ins Ausland gepilgert und haben die "Wunderwirkungen" des Heiligen Geistes inhaliert. Was ist davon geblieben? Ernüchterung.

Vor einiger Zeit fragte jemand eine erkrankte Person in der EGA wie es ihr ginge.

"Nicht markant besser" war die Antwort. Darauf der Fragesteller: "Vielleicht glaubst du nicht genug an eine Heilung."

Eine solche Bemerkung ist theologischer Schwachsinn und zeigt wenig Taktgefühl. Tatsache ist doch, dass in einer gefallenen Schöpfung Menschen krank werden und trotz allem Glauben und aller Heilungsgebete irgendwann sterben.

Wunder sind per Definition eine Ausnahme. Wer jeden Tag eins erwartet, fantasiert. Es ist meine Hoffnung, dass die EGA in dieser auch seelsorgerlich wichtigen Frage, auf dem Boden der Realität bleibt.

Seid besonnen, seid wachsam! Euer Feind streift umher wie ein brüllender Löwe, immer auf der Suche nach einem Opfer. (1. Petrus 5,8)

5.

Wir wollen eine Gemeinschaft sein,
die in Meinungsfragen Raum gewährt und Gottferne nicht mit ihrem
Frömmigkeitsstil abschreckt.

Charlie Chaplin hat einmal gesagt: "Ich habe Frieden mit Gott. Mein Konflikt ist mit Menschen." Er hat natürlich Recht. Christen können sich leicht gegenseitig mit ihrer Frömmigkeit beeindrucken. Das beginnt damit, dass manche Leute kanaänisch reden. Sie verwenden eine Insidersprache, die kein normaler Mensch versteht. Ich finde das fatal – reden wir doch einfach normal.

Wir wollen eine Gemeinde sein, in der Christus der einzige Stolperstein ist. Für einen kirchenfernen Menschen ist es eh schwierig in eine scheinbar geschlossene Gesellschaft, wie die Gemeinde, hineinzukommen. Da hilft es, wenn innerhalb nette, normal redende Leute anzutreffen sind.

Es ist ein Zeichen der Reife, wenn wir unnötige fromme Hemmschwellen für fernstehende vermeiden. Zu seinen Jüngern sagte Jesus:

**„Jeder, der mich als Vorbild hat und so leben will wie ich, der darf sich selber nicht mehr so wichtig nehmen. Er muss bereit sein, für Gott zu leben. Sein eigenes ich steht nicht mehr im Mittelpunkt.“
(Matthäus 16,24)**

6.

Wir wollen eine Gemeinschaft sein,
die jeden ermutigt seine Gaben einzubringen ohne Angst
vor Perfektionismus.

Das erinnert mich an eine Story, die ein bestens gelaunter Christoph Blocher seinerzeit erzählt hat:

Moritz Leuenberger will den Schweizer Zoll ohne Pass überqueren und erhält den Bescheid, er müsse beweisen, das er Leuenberger sei. Roger Federer habe dies getan, indem er ein wenig Tennis gespielt habe. Und Alex Frei habe ein Fussball-Dribbling vorgeführt. Nun müsse Leuenberger auch zeigen, was er könne. Leuenberger antwortete, er könne nichts. Worauf die Zöllner entgegneten: "Ja, dann sind Sie Leuenberger."

Der Bundesrat nahm den Witz gelassen.

Wie du weisst, redet das Neue Testament an verschiedenen Stellen über Gaben.

Es sind jene gottgegebenen Fähigkeiten, mit denen jeder von uns ausgerüstet wird um einen Dienst auszuüben.

Lorenz Köhler hat seinerzeit das Gabenseminar von Willow Creek übersetzt.

Das war eine tolle Sache. Allerdings haben wir zu eifrig nach Exzellenz gestrebt.

Als kleine Gemeinde waren wir bald überfordert. Wir haben gelernt, dass Perfektionismus Menschen mühsam und fertig macht.

Also Power down damit Menschen nicht verheizt werden.

Wir plädieren für einen gesunden, gelebten Glauben, der Gott ernstnimmt und die eigenen Grenzen akzeptiert. Im Klartext:

Wir haben verschiedene Gaben, so wie Gott sie uns in seiner Gnade zugeteilt hat. Diese Gaben sollen wir auch in der rechten Weise nutzen. (Römer 12,6)

Mein Eindruck: das geschieht in der EGA auf ermutigende Art und Weise.

7.

Wir wollen eine Gemeinschaft sein,
die bereit ist sich weiter zu entwickeln und Neues zu wagen.

In einer Predigtreihe mit dem Titel "Gemeinde im Umbruch" haben wir uns vor Jahren gefragt, was die gesellschaftlichen Veränderungen für die Gemeinde bedeuten? Uns war bewusst: eine Gemeinde, die nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Durch Gottes Gnade sind wir immer noch hier, und die Zukunftsfrage ist unverändert aktuell. Um zukunftsfähig zu sein, müssen wir unser Umfeld hinterfragen und weise handeln. Jesus sagte zu den Jüngern:

"Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Seid klug wie die Schlangen und doch ohne Hinterlist wie die Tauben." (Matthäus 10,16)

Das ist das Missions-Motto des Neuen Testaments: "Ich sende euch!"

Wir sind Gesandte. Das Bild der Schafe trifft zu. Schafe sind abhängige Geschöpfe. Geschickt unter die Wölfe, das skizziert die Zukunft.

Es wird zunehmend schwieriger werden, als Christ in einer gottfernen Gesellschaft zu leben. Daher die Ergänzung: "Seid klug wie die Schlangen". Schlangen sind äusserst bewegliche Tiere. Ihre Klugheit besteht darin, dass sie ihre Umgebung wahrnehmen. Auf die Gemeinde übertragen: Weisheit ist anpassungsfähig.

Wir dürfen Veränderungen nicht verschlafen. Es braucht Mut Neues zu wagen. Diesen Mut wünsche ich uns von Herzen.

8.

Wir wollen eine Gemeinschaft sein,
die offen kommuniziert und die Würde des andern wertschätzt.

Paulus schreibt an die Galater:

Einer soll dem anderen helfen, seine Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz Christi. (Galater 6,2)

Das elementarste Gebot des christlichen Lebens ist das Liebesgebot (Galater 5,14). Dieses Gesetz lässt sich nur dadurch erfüllen, dass wir gegenseitig unsere Sorgen teilen. Meine Frage: Wie kann ein Christ die Bürde des anderen tragen, wenn er sie nicht kennt?

Ein ehrlicher, wertschätzender Austausch wird von Paulus vorausgesetzt. Natürlich ist das mit Risiko verbunden. Je brisanter das Thema, desto taktvoller müssen wir miteinander umgehen. Der Apostel formuliert es so:

Lasst uns die Wahrheit bekennen in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus. (Epheser 4,15)

Wahrheit und Liebe geben sich hier die Hand. Wahrheit ohne Liebe ist brutal, Liebe ohne Wahrheit ist sentimental.

Verletzte und gebrochene Menschen brauchen mehr als alles andere Verständnis und Wertschätzung. Auch da kann ich euch nur loben. Ihr lebt, was ihr glaubt.

Das bringt uns zum Fazit:

*Ich habe die feste Zuversicht, dass die EGA eine Herberge bleibt,
in der Menschen Glauben finden, barmherzig miteinander umgehen,
und Gottes Kraft tanken für ihren Alltag.*

Zum Schluss möchte ich euch allen danken für eure Treue, und eure Verbundenheit in all den Jahren. Es war ein Privileg euer Pastor zu sein. Ich verabschiede mich im Vertrauen, dass der Eine grosse Hirte weiterhin für uns sorgen wird:

Ich wünsche euch nun von Herzen, dass Gott selbst euch hilft, das Gute zu tun und seinen Willen zu erfüllen. Er ist es ja, der uns seinen Frieden schenkt. Er hat Jesus Christus von den Toten auferweckt. Ihn hat er zum wahren Hirten seiner Herde gemacht. Jesus Christus wird euch die Kraft geben, das zu tun, was Gott gefällt. Deswegen wollen wir ihn bis in alle Ewigkeit loben und Ehren. Amen. (Hebräer 13,20-21)

HAND AUFS HERZ

Auch wenn Heiterkeit da ist über den nächsten Lebensabschnitt, fällt es mir doch schwer Goodbye zu sagen. EGA is Family, und so freue ich mich auf einen späteren Zeitpunkt, wo wir uns mit einem neuem Pastor wieder sehen.

Perspektiven für die Zukunft

1. Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die Gnade nicht nur lehrt, sondern auch lebt. (Epheser 2,8-9)
Gnade ist unverdiente Gunst. Wie kannst du einen Beitrag leisten, dass sich in der EGA ein Klima des Wohlwollens und des Verständnisses weiter entwickeln kann?
2. Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die mündiges Christsein der Gesetzlichkeit vorzieht. (Röm. 14,4; Gal. 5,1; Kol. 1,28)
Es gibt im christlichen Leben mehr Grauzonen als wir denken. Nenne einige Freiheitsbereiche, in denen uns Spielraum gewährt wird.
3. Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die beziehungs- eher als leistungsorientiert handelt. (Epheser 5,15-16)
Was müsste geschehen, dass du deine Gemeindebeziehungen vermehrt pflegen und vertiefen könntest?
4. Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die auf dem Boden der Realität bleibt, eher als sich in Illusionen verliert. (1. Petrus 5,8)

Gesunde biblische Lehre kann dich vor Irrtum bewahren. Vor-schlag: Lies in dem Buch "Die Bibel verstehen" (Charles Ryrie) das Kapitel über den Heiligen Geist, S. 383-421, und diskutiere darüber in der Kleingruppe.

5. Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die in Meinungsfragen Freiheit gewährt und Gottferne nicht mit ihrem Frömmigkeitsstil abschreckt. (Matthäus 16,24)
In der Predigt wurde gesagt, dass Christus unter uns der einzige Stolperstein sein soll. Wie verstehst du diese Aussage?
6. Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die jeden ermutigt seine Gaben einzubringen ohne Angst vor Perfektionismus. (Römer 12,6; 1. Petrus 4,10)
Wer ständig mit unerfüllten Idealen lebt, macht sich krank. Wie gelingt es dir ein gesundes Gleichgewicht zu finden?
7. Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die bereit ist sich weiter zu entwickeln und Neues zu wagen. (Matthäus 10,16)
Wer sagt, dass Elefanten nicht tanzen können? Die Gemeinde braucht in jeder Generation kreative Leute, die sich nicht scheuen quer zu denken, um für Gott Neuland einzunehmen.
8. Wir wollen eine Gemeinschaft sein, die offen kommuniziert und die Würde des andern wertschätzt. (Galater 6,2; Epheser 4,15)
Wer offen kommuniziert, mobilisiert nicht Sympatisanten für seine Meinung. Wie kannst du dazu beitragen, dass in der EGA potentielle Konflikte auch in Zukunft nicht im Hintergrund schwelen können?

Bleibe wachsam und sei ermutigt.